

Grottkauer Zeitung.

Nr. 5.

24. Jahrgang.

1904.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend den 16. Januar.

Insertions-Gebühren für die viermal geschaltene Copyspaltzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstadt und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Die Errichtung von Kaufmannsgerichten.

Dem Reichstage ist nunmehr die schon in der Thronrede bei seiner Eröffnung angekündigte Vorlage über die obligatorische Errichtung von Kaufmannsgerichten zugegangen. Die genannte gesetzgeberische Maßnahme, welche jetzt dem Reichstage vorgeschlagen wird, verdankt der Ueberzeugung ihre Entstehung, daß es absolut nötig sei, für einzelne Gewerbezweige und Berufsarten besondere Gerichte zu schaffen, da die Interessen der betreffenden Berufe von den ordentlichen Gerichten infolge der ganzen Institution derselben nicht in dem erforderlichen Maße gewahrt werden können. Bereits besteht in Deutschland mit den Gewerbegerichten eine derartige Sondergerichtsbarkeit, die sich vorzüglich bewährt hat, und nun soll ein weiterer Schritt in dieser Richtung mit der Einführung von Kaufmannsgerichten unternommen werden. Es kann schon jetzt kaum einem Zweifel unterliegen, daß auch diese letztere Einrichtung einem mehr und mehr hervor tretenden Bedürfnisse des praktischen Lebens entgegen kommt, denn die Kaufmannsgerichte versprechen eine weit promptere Erledigung der zahlreichen Streitigkeiten und Differenzen zwischen Prinzipalen und Angestellten im Kaufmannsstande, als dies bei dem Verfahren bei den ordentlichen Gerichten bislang möglich war. Jedenfalls kann es auch nur mit Vergnügen begrüßt werden, daß der neue Gesetzentwurf die Kaufmannsgerichte in der Hauptsache direkt den Gewerbegerichten angegliedert wissen will, womit das neue Sondergericht also der Zuständigkeit der Amtsgerichte entzogen würde; der Anschluß der Kaufmannsgerichte an die Gewerbegerichte bedarf wohl kaum einer breiteren Vertiefung, die Sache spricht für sich selbst. Trotzdem muß man sich auf manchen Widerspruch im Reichstage, namentlich von juristischer Seite, gegen diese Angliederung gefaßt machen.

Was die übrigen hauptsächlicheren Bestimmungen der Vorlage anbelangt, so seien von ihnen folgende hervorgehoben: Der Zwang zur Errichtung von Kaufmannsgerichten trifft alle Orte, welche mindestens 5000 Einwohner zählen. Die Kaufmannsgerichte sind für Streitobjekte in der Maximalhöhe von 5000 Mark zuständig. Der Vorsitzende muß die Fähigkeit zum Richteramt besitzen, während die Beisitzer teils aus den Reihen der Prinzipale, teils aus den Kreisen der Handlungsgehilfen zu wählen sind. Die Wahl der Beisitzer aus der Kategorie der Prinzipale hat durch die in dem betreffenden Bezirke bestehende Vertretung des Handelsstandes, also der Handelskammer zu geschehen, die Wahl der Beisitzer aus dem Stande der Handlungsgehilfen kann seitens der Ortsverbände derselben oder auch durch die Vertreter der Handlungsgehilfen bei den Krankenkassen erfolgen. Im ferneren spricht der Entwurf den Ausschluß der Konkurrenzklause von der Kompetenz der Kaufmannsgerichte, sowie demjenigen der Gerichte als Einigungsämter, die Erlaubnis der Zulassung von Rechtsanwältinnen bei den Verhandlungen vor den Kaufmannsgerichten, die Gestattung der Berufung bei Streitsummen von mehr als 300 Mark Höhe u. s. w. aus. Ganz sicherlich enthält die Regierungsvorlage noch manche Schwächen, im großen und ganzen indessen darf sie doch als ein gelungenes Werk betrachtet werden. Dasselbe geht in seinen Einzelheiten bereitwillig auf die Wünsche ein, die man in den Kreisen der deutschen Handelswelt schon längst betreffs der Errichtung von Kaufmanns-

gerichten betundet hatte, und ist sichtlich bemüht, den Erfordernissen, Gepflogenheiten und Ueberlieferungen des kaufmännischen Lebens soviel wie möglich Rechnung zu tragen. Es steht darum zu hoffen, daß im Reichstage eine Einigung unter den Parteien über die Grundlagen dieser neuen Regierungsvorlage zu Stande kommen werde, sollten gleich hier und da in Einzelheiten noch Veränderungen, resp. Verbesserungen beliebt werden. Jedenfalls darf die Verabschiedung des Gesetzentwurfes über die Kaufmannsgerichte im ureigensten Interesse unseres Kaufmannsstandes noch in der laufenden Session des Reichstages wohl erwartet werden.

Kudschau.

Berlin, den 11. Januar 1904.

— Der Kaiser ist am Dienstag in der ersten Abendstunde von seinem jüngsten schlesischen Ausfluge wieder im Neuen Palais in Potsdam eingetroffen.

— Zur bevorstehenden Feier des Geburtsfestes des Kaisers am Berliner Hofe haben sich der Großherzog und die Großherzogin von Baden als Gäste angefaßt. Hiermit erscheint das badische Herrscherpaar zum ersten Male seit geraumer Zeit wieder am verwandten Hofe in Berlin, welcher Vorgang beweist, daß die Verstimmungen, welche neuerdings zwischen Berlin und Karlsruhe bestanden haben sollen, inzwischen ihre erfreuliche Beilegung erfahren haben.

— Die Budgetkommission des Reichstages nahm am Mittwoch ihre Verhandlungen auf, und zwar mit der Erörterung des Etats des Reiches. — Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat eine Interpellation über das angebliche russische Spitzelwesen in Deutschland und über die wegen des Verdachtes antirussischer Wuchschafften erfolgte Verhaftung Königsberger Sozialdemokraten eingebracht.

— Während eines Dinners bei dem Prinzregenten von Braunschweig starb gestern abend plötzlich der Oberbürgermeister von Braunschweig, Dr. Podols.

— In Deutsch-Südwestafrika will noch immer keine Ruhe eintreten. Kaum ist die Revolte der Bondelswarts niedergeschlagen, so broht dort ein neuer und bedeutenderer Aufstand, derjenige des vollstehenden und kriegerischen Stammes der Hereros. Zu offenen Feindseligkeiten ist es zwar noch nicht gekommen, doch haben sich schon an verschiedenen Punkten bewaffnete Hereroabteilungen gesammelt. Die telegraphische Verbindung zwischen dem Hafen Swalopmund und Oshana ist unterbrochen.

— [Reichstag.] Der Reichstag nahm am Dienstag bei guter Besetzung seine Verhandlungen wieder auf und beschäftigte zuerst durch Zuzug des Präsidium einig für die Dauer der Session. Bei der Erledigung von Rechnungssachen beschwerten sich die Zentrumsgewählten Bayern und Dachsach über die Etatsüberreicherungen der Kolonialverwaltung, während der freisinnige Kampf eine Debatte über die Regelung und die Ausverhältnisse der Reichsanstalten unter Angriffen auf das Reichsgericht und dessen Auslegung durch das Reichsgericht befeuerte. Er wurde dabei durch den freisinnigen Dove unterstützt, während Schaffpösterer von Stengel und die Abg. Krenn von der Reichsregierung und Spain von Zentrum diesen Angriffen entgegen traten. Dann wurde unter Zurückstellung der Interpellation des Zentrums in bezug auf die Reichsregierung der Berufung der Sozialdemokraten betreffend die Auenfrankheit der Bergleute zur Erörterung gebracht. Abg. Sachse begründete sie unter scharfen Vorwürfen gegen die Bergwerksbesitzer und die staatlichen Bergbehörden und verlangte die Bekämpfung der Krankheit seitens des Reiches auf Grund des Berggesetzes. Staatssekretär Graf Posadowsky und Handelsminister Müller

wiesen die Vorwürfe Sachse unter Darlegung der gegen die Krankheit ergriffenen Maßnahmen als unbegründet zurück. Das Eingreifen des Reiches bezeichnete Graf Posadowsky als überflüssig und unbegründbar, weil die Einzelstaaten alles mögliche und erforderliche täten und dem Reich, abgesehen von den finanziellen Rücksichten, auch die Organe zu dem von Sachse verlangten Eingreifen fehlten.

Der Reichstag hat sich am Mittwoch noch volle sieben Stunden mit der Auenfrankheit der Bergleute beschäftigt. Die Sozialdemokraten Hüb und Sachse, sowie der Volksrechtler Suchten die gestern auf die Interpellation der Sozialdemokraten von Staatssekretär Graf Posadowsky und Minister Roeller erteilten Antworten als schmerzhaft nachzuweisen und wiesen abermals Behörden, Bergwerksbesitzer und Ärzte schärf an, wobei der Abg. Hüb auch die schließlichen Verhältnisse sehr abfällig kritisierte. Daß die Sozialdemokraten in dieser Sache agitatorisch übertrieben, wurde ihnen nicht bloß nochmals vom Minister Roeller und Geheimrat Kirchner aus der Medizinalabteilung des preussischen Kultusministeriums sowie von nationalliberaler Seite entgegengehalten, sondern auch von dem selbst aus dem Bergarbeiterstande hervorgegangenen Zentrumsgewählten Stengel gesagt, der allerdings manche Särten für die Bergarbeiter bei Bekämpfung der Krankheit abgestellt wünschte. Der Minister sowohl wie mehrere ärztliche Mitglieder des Hauses stellten nochmals fest, daß man in Preußen mit unbefriedigendem Erfolge der Krankheit zu Leibe gehe; die Angriffe gegen die Ärzte wurden von diesen Mitgliedern entschieden zurückgewiesen.

Oesterreich-Ungarn. In der österreichischen Delegation hat gelegentlich der Beratung des Budgets des Ministeriums des Auswärtigen eine große politische Debatte stattgefunden. In derselben erlube der Dreibund von tschechischer Seite überaus heftige Anfeindungen. Ihnen gegenüber erklärte indessen Minister Graf Soluchowski mit erfreulicher Bestimmtheit, daß der Dreibund sich glänzend bewährt habe, und daß er darum auch fernerhin die Grundlage der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns bilden werde.

Frankreich. Der bekannte französische Staatsmann Waldeck-Roussieu ist an einem inneren Leiden, dessen eigentliche Natur die Ärzte noch nicht bestimmt haben feststellen können, erkrankt. Sein Zustand gilt als nicht unbedenklich, es heißt, die behandelnden Ärzte planten eine Gallensteinoperation bei ihm.

Rußland. Die Kaiserin von Rußland leidet an einer heftig auftretenden Influenza. In den letzten Tagen zeigte sich bei der hohen Patientin eine abermalige Temperaturerhöhung; die Zarin bedarf der größten Schonung. Es ist daher auch die für Februar projektierte gewesene Ueberfliegung der kaiserlichen Familie von Petersburg nach der Krim ausgesetzt worden.

Balkanhalbinsel. Zur mazedonischen Reformfrage wird aus Konstantinopel vom 11. Januar gemeldet: Die Porte bereitet auch ihrerseits ein Projekt für die Reorganisation der Gendarmerie in den drei mazedonischen Vilajets vor. Auch die beiden bisher engagierten schwebischen Gendarmerieoffiziere haben hierauf bezügliche Anträge vorgelegt. Sobald der italienische Oberkommandant hier eintrifft, wird das bereits ausgearbeitete Projekt der Entente-mächte kommissionell geprüft werden, wobei sämtliche Projekte mit herangezogen werden dürften. Als italienischer Gehilfe des Oberkommandanten wurde der frühere hiesige Militär-Attaché Oberst Signorelli beauftragt, als englischer Gehilfe der Militär-Attaché in Wien, Oberlieutenant Fairholme.

— In Saloniki sind Meldungen eingelaufen, daß bei Djumabala an der bulgarischen Grenze Zusammenstöße stattgefunden haben zwischen Warden von Aufständischen und türkischen Truppen. Auch geht das Gerücht, daß in Romanowa ein Pulverdepot von Aufständischen durch Dynamit in die Luft gesprengt

Dunkelheit dürfen sie eine schadhafte Stelle im Eise nicht bemerkt haben. In diese gerieten — jedenfalls in der Schwungung des Fahrens — Herr Knauer und Fräulein Wiesemeister, während Fräulein Rey sich losreißen konnte. Bevor die von Fräulein Rey aus dem Dorse geholte Hilfe an der Unglücksstelle erschien, waren die Eingebrochenen ertrunken. Die von Herrn Dr. Döbhausen aus Schlichtingsheim angefertigten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Herr Inspektor Knauer stand im 30. Lebensjahre; er war ein tüchtiger Beamter und allgemein geschätzt und beliebt. Er stammte aus Weizenrodau (Kr. Schweidnitz) und hatte beim hiesigen Feldartillerie-Regiment seiner Militärpflicht genügt. Fräulein Wiesemeister stammt aus Breslau, wo ihre Mutter als Witwe lebt.

Vermischtes.

—* (Sechsmal verheiratet.) Aus Gers wird berichtet: Zum sechsten Male in den Stand der Ehe eingetreten ist die erst 27 jährige Madama Schmitt, die sich hier am Donnerstag mit einem deutschen Ingenieur verheiratet hat. Sie hat eine

merkwürdige eheleiche Laufbahn hinter sich. Sie war in Mailand als Tochter eines wohlhabenden Handelsmannes geboren und ging mit ihrem ersten Gatten, einem Franzosen, nach Paris. Er starb; ein Jahr später heiratete sie einen Engländer, dessen Wohnort Bristol war. Der zweite Gatte wurde bei einem Eisenbahnunglück getötet. Als bald darauf einer seiner Freunde, ein Amerikaner, um die Witwe anhielt, heiratete sie ihn. Mit diesem Gatten ging sie nach New-York und verlebte dort drei glückliche Jahre. Aber das Unglück schenkte sie zu verfolgen und wieder blieb sie als Witwe zurück. Bei ihrer Rückkehr nach Europa verliebte sich ein russischer Reisender in sie und bald darauf fand die Trauung des Paares in Lille statt. Aber kaum hatte sie Odeffa, das Heim ihres vierten Gatten, erreicht, so erkrankte er an Typhus und starb. Sie kehrte nach Mailand zurück, wo sich ein Schulfreund um sie bewarb, und sie heiratete. — nach einem halben Jahre fand er den Tod in den Bergen. Während der nächsten zwei Jahre schlug die vielgeprüfte, aber ansehende Frau drei Heiratsanträge aus, aber schließlich nahm sie den Deutschen an. Mme. Schmitt ist eine hübsche, große Frau mit schönem Gesicht und anmutigen Bewegungen. Sie spricht fließend fünf europäische Sprachen, wie sie von ihren ver-

schiedenen Männern gelernt hat. Sie hat keine Kinder. Wie das Blatt, dem wir diese Geschichte entnehmen, beruhigend hinzusetzt, ist sie entschlossen, niemals wieder zu heiraten, wenn auch dieser letzte Versuch nicht von längerer Dauer als die übrigen ist.

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

Wer in Bezug auf sein Frühstücks- Getränk naturgemäß leben will, ohne auf die ihm lieb gewordenen Gewohnheiten zu verzichten, der muß sich an Ratheneis Malz-Kaffee halten. Dieses gesunde, von allen Schädlichkeiten freie, wohlgeschmeckende Getränk vereinigt mit seinem kaffeeähnlichen Geschmack die vortrefflichen Eigenschaften des Malzes und ist darum der Gesundheit überaus zuträglich. — Es ist nur in Paketen mit dem Bild des Brälanten Kneipp als Schutzmarke.

Sitzung der Stadtverordneten
Dienstag den 19. Januar 1904,
nachmittags 4 Uhr.

- Tages-Ordnung:
1. Wahl des Bureaus.
 2. Bericht des Unterzeichneten über die Tätigkeit der Stadtverordneten-Versammlung pro 1903.
 3. Einteilung der Herren Stadtverordneten in die verschiedenen Geschäfts-Deputationen und Kommissionen.
 4. Revisionsverhandlungen der städtischen Kassen pro Dezember 1903.
 5. Besuch des Volkshilfsstättenvereins um einen fortlaufenden Beitrag.
 6. Bericht der Kommission über den Verkauf des Hinterlandes an den Kapuzinischen Schauerplätzen auf der Bahnhofstraße an Herrn Maurermeister Klöse, welcher daselbst ein Miets-Haus erbauen will
 7. Holzbestandsnachweisung im Stadtwalde pro November 1903.
 8. Wahl eines Schuldeputationsmitgliedes, da die Amtsperiode des Herrn Stadtverordneten Josef Mann mit dem Jahre 1903 abgelaufen ist.
- Grottkau, den 15. Januar 1904.

Dr. Wiedemann.

Für die uns anlässlich unserer **Vermählungs-Feier** freundlich erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Grottkau, Januar 1904

Karl Paul
und Frau Maria, geb. Tiegel.

Heiserkeit Husten, Katarrh,
verschwinden bei Gebrauch meines **echten Fenchelhonigs.**
C. Haase. Medizinal-Drogerie.

Schöne Nebeneinnahmen
können sich Herren oder Damen durch Übernahme einer Agentur oder Vermittlung von Lebens- und Sterbekassen-Versicherungen für eine gute, alte deutsche Gesellschaft verschaffen. Gest. Offerten unter E. 37 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.

Hilfe * g. Wittstock, Timerman, Hamburg, Fichtestr. 33.
Fenchelhonig-Extrakt
als vorzügliches Hustenmittel empfiehlt
Wilh. Hanke.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs
findet am 27. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, im Hotel „zum Ritter“ hier selbst

ein Diner

statt, wozu das unterzeichnete Komitee hiermit ergebenst einladet. Die Teilnahme an demselben wolle man im Hotel „zum Ritter“ bis zum 25. d. Mts. anmelden. Das Aukwert kostet ausschließlich Musik und Wein 3 Mark.
Grottkau, den 12. Januar 1904.

Das Komitee

Conrad, Kreis-Deputierter. Elfer, Amtsrichter. Graf von Franken-Sierstorf, Kreis-Deputierter. Hein, Fürstbischof. Rommelfarius u. Stadtpfarrer. Dr. Schoenbuth, Bürgermeister. Spengler, Pastor. Thilo, Landrat. Wolf, Major und Abteilungs-Kommandeur.

Aufforderung

zur Anmeldung behufs Aufnahme der Stammliste.
In Genehmigung des § 25 der deutschen Behörderung vom 22. November 1888 werden sämtliche in den Jahren 1882, 1883, 1884 geborenen männlichen Personen hiesiger Stadt hiermit aufgefordert, sich entweder **den 18., 19. oder 20. Januar cr.**

und zwar vormittags von 8 bis 11 Uhr oder nachmittags von 2 bis 4 Uhr persönlich auf dem Rathause zu melden. Diejenigen, welche bereits vor eine Ersatzbehörde gestellt worden, haben ihre Bestellungscheine, und diejenigen, welche 1884 aber nicht am hiesigen Orte geboren, haben ihre Geburts-Atteste vorzulegen. Wer die vorgeschriebene Meldung zur Stammliste oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Eltern, Vormünder, Lehrherren, Arbeitsgeber und Brodherrn werden gleichfalls aufgefordert, zur Vermeidung der gesetzlichen Strafe die hier anwesenden angehörigen Militärpflichtigen zur persönlichen Meldung anzuhalten, auch sind Eltern, Vormünder und Verwandte verpflichtet, über die persönlichen Verhältnisse und den Aufenthalt der zur Zeit von hier abwesenden militärpflichtigen Angehörigen resp. Pflegebefohlenen die erforderliche Auskunft zu geben.

Jeder Hauswirt wird hiermit für die genaue Bekanntmachung dieser Aufforderung an ihre Einwohner verantwortlich gemacht.
Grottkau, den 1. Januar 1904.

Der Magistrat.

Geschäfts-Eröffnung.
Einer hochgeehrten Einwohnerschaft von Grottkau und Umgegend hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich **den 15. d. Mts.** auf der **158 Bischof-Straße 158** eine **Sattlerei und Wagenbauerei** errichtet habe. Werde jederzeit bemüht sein, alle vorkommenden Arbeiten dieser Fächer, sowie der **Polstererei**, sauber und prompt zu den solidesten Preisen auszuführen. Bitte daher um gütige Unterstützung meines Unternehmens.
Grottkau, im Januar 1904.

Hochachtungsvoll
Reinhold Kunze,
Sattler und Wagenbauer.

Carl Schaffarschick,
Dampf-Färberei, Chemische Waschanstalt
empfeilt sich zur **Wahl Saison zur eleganten Reinigung und Färben** aller Arten Damen- und Herren-Garderoben. **Früheste Lieferzeit innerhalb 24 Stunden.**

Simbeer-Marmelade,
bestes bosnisches
Pflaumenmus,
Palmin,
sowie stets
frische Preßhese
empfeilt **Carl Vogt.**

Hustendeuder
nehme die hustenstillenden und wohl-schmeckenden
Kaiser's
Brust-Caramellen.
Wals-Extrakt in fester Form.
2740 not. begl. Zeugn. beweisen wie bewährt u. von sicherem Erfolg solche bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung** sind. Dafür Angebotenes weiße zurück. Paket 25 Pfg. Niederlage bei **Julius Zimmermann.**

Waltsgott's Reform-Haarfarbe
in schwarz, braun und blond, sehr natürlich aussehend, **echt und dauerhaft färbend, Nussöl**, ein feines, **haardunfelndes** Haaröl, sowie **Hänes Enthaarungs-pulver** empfiehlt **C. Haase, Medizinal-Drogerie und Wilh. Hanke.**

Bandwurm mit Kopf Eingeweidewürmer u. v. Brut entfernt sicher, **rapid, schmerz u. gefahrlos** in 2 Stunden. 32 Jahr. Praxis. Brosch. m. 1500 Attesten. **Mikropo 20 Pfg. Alter, Geschlecht, Kräftezustand u. Körpergewicht** angeben. **Wurmkrankeits Symptome:** Magen u. Darmleiden, Unbehalt, Erbrechen, Aufstossen, Kopfschmerz, Schwindel, Aufsteigen e. Säures, Appetitlosigkeit wechsell. m. Geschwüngen. **Abgang v. Wurmgliedern.** Wurmtöbenden empfiehlt sich:
Spezialist Theodor Konetsky, Säckingen (Baden).

„Lapidit-“
Fußböden, Wandbelleidung, Treppenbelag in **höchster Vollkommenheit** fugenlos, feinstwarm, schwammförmig, elastisch, schalldämpfend, wasserdicht, fault nie.
Empfeilt sich für Krankenhäuser, Schulen, Fabriken, Geschäftsräume, Kontore, Brauereien, Restaurants, Kirchen, Zimmer, Badräume, Hausflure u. s. w.
Zum Ausbessern **ausgetretener Treppenstufen** oder Dielen von unbegrenzter Dauer.
Muster liegen in meinem Hause, Kostenanschläge und Proben gratis.
Max Pohl, Briesg,
Drelankerstr. 9a. Telefon Nr. 45.

Zur Fasching

Sonntag den 17. Januar 1904,
ladet Freunde und Gönner ergebenst ein
W. Pathe, Restaurateur.

Zu der auf Sonntag den 17. d. Mts.
stattfindenden

Fasching

ladet ergebenst ein
G. Zimmer, Gastwirt.

Sajen,

auch zerlegt, sind zu haben b. **Kalinke.**

Eukalyptus-

Bonbons empfiehlt als wirksames Schutz-
mittel gegen Husten und Heiserkeit
C. Haase, Medizinal-Drogerie.

Die Wohnung,

welche Herr Gerichtsfretär Drieschner
inne hatte, ist zum 1. April cr. zu vermieten.
Bernert, Briegerstr.

Die Wohnung,

welche der Königl. Kreisarzt inne hat,
ist vom 1. April und
eine möblierte Wohnung
bald zu vermieten. **Lereh.**

2 oder 3 Zimmer

mit Küche und Zubehör bald oder 1. Fe-
bruar zu vermieten bei **F. Laschke,**
vis-à-vis dem Ziergarten.

Das Quartier,

welches Herr Ludwig inne hatte, ist zu
vermieten und 1. April zu beziehen.
Josef Kallner,
Münsterbergerstraße.

Zwei Schlafstellen

sind zu vergeben, per bald oder später,
bei **Köhler, Judenstraße.**

Verkaufsstellen
durch Plakate kenntlich.

Jugendfrische
verfeinert
Guthmann's
Cosmos
Seife

Hochfein parfümiert

ist die beste
für den Teint
Stück 25 Pfg.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und un-
entgeltlich mit, was mir von jahrelangen,
qualvollen Magen- und Verdauungs-
beschwerden geholfen hat. **A. Hoeck,**
Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Das Lieblingsblatt von 100,000 Deutschen
Hausfrauen ist Polichs

Deutsche
Moden-Zeitung.

Preis vierteljährlich nur 1 Mark
Erscheint am 1. und 15. jeden Monats
Es handeln durch alle Buchhandlungen
und Postanstalten.

Das Verlags- per Postkarte gratis eine
Probestummel. Umsonst eine
Deutsche Moden-Zeitung für Sonntag.

Visiten-Karten

fertigt schnell und sauber an
Ernst Neugebauer's Buchdruckerei.

Mein grosser

Saison-Räumungs-Verkauf

zu noch nie dagewesenen billigen Preisen
ist eröffnet.

Ganz besondere Vorteile bieten sich beim Einkauf von

Braut-Ausstattungen

als:

Jacketts, Kleiderstoffe, Hemden, Züchen, Handtücher, Tischtücher,
Bettedecken, Gardinen, Teppiche, Läuferstoffe etc.,

ferner:

sämtliche übrig gebliebenen Winterartikel in Tricot-Barchend-Hemden
und Hosen für Erwachsene und Kinder: Pelz-Muffs und Boas.

Einen Posten Hemden-Barchend, 30 Pfg. p. Meter.
Strümpfe, Socken, Handschuhe etc.

Zu sämtlichen Ball- und Maskeraden-Artikeln
unterhalte ich ein großes Lager zu ebenfalls ermäßigten Preisen.

Modebasar J. Guttmann, Neisse, Ring 14.

Ziergarten. Grottkau. Ziergarten.

Dienstag den 19. Januar 1904:

Großes Elite-Konzert,

ausgeführt vom **Reichenbacher Stadt-Orchester** in Uniform.

Anfang abends 8 Uhr.

Entree im Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn Neugebauer: 60 Pfg.

An der Abendkasse: 75 Pfg.

Nach dem Konzert: „Tanz-Kränzchen.“

Es laden ergebenst ein

Emmler. Kautzenbach, Musikdirektor.

MAGGI's Bouillon-Kapseln

sind
mit allerbestem Fleischextrakt u. feinsten Suppengemischen
hergestellt; enthalten auch bereits das nötige Kochsalz.
Man verlange ausdrücklich MAGGI's Bouillon-Kapseln
und weise andere Marken zurück.

Das berühmte
Minlos'sche Waschpulver
von ersten Autoritäten als vorzüglichstes Waschmittel anerkannt gibt
blendend weisse u. völlig geruchlose Wäsche
!! schon das Leinen in überraschendster Weise !!
Zum tägl. Waschen
Tellern, Messern, Gabeln, Gläsern etc.
vom hygienischen Standpunkte aus
von Kochgeschirren, nicht dringend genug zu empfehlen.
Ist erhältlich in Drogen- und Colonialwarenhandlungen.
L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld.

Zum 27. Januar, Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers.

Fahnen, Flaggen, Banner, von rein wollenem Schiffes-
flaggentuch,
z. B. billige Nationalfahnen Adlerfahnen etc.
Wappenschlösser, Transparente, Lampions, Fackeln, Feuerwerk.
Fest-Katalog gratis und franko.
Bonner Fahnenfabrik (Hoflör, Sr. Maj. d. Kaisers u. Könige) i. Bonn a. Rhein.



Zu dem am **Donners-**
tag den 21. Januar statt-
findenden

Bodfest

verbunden mit **Eisbein-Essen**
erlaubt sich ergebenst einzuladen
Hütter, Bischofstraße.

Deutsch-Leippe.

Sonntag den 17. Januar cr.:

Gr. Militär-Konzert,

wozu ergebenst einladen
Aug. Lillge, O. Retdock,
Gastwirt. Kapellmeister.
Für gute Speisen und Getränke ist
bestens gesorgt.

Der Nummer dieses Blattes ist ein
Prospekt beigelegt, betreffend „Die Ent-
rahmung der Milch durch die Meys-
sche Milch-Entrahmungs-Maschine
„Siegens“ von Otto Illner in
Erichen“, auf welchen wir hiermit
aufmerksam machen.

Die heutige Nummer d. Bl.
enthält eine Beilage, betr. **Inventur-**
Räumungs-Verkauf von **M. Schneider.**

Markt-Preise.

Grottkau, den 14. Januar 1904.

Weizen 100 Kilo	16	20	16	—	16	80
Roggen	12	70	12	60	12	50
Gerste	12	—	11	80	11	40
Hafer	11	40	11	30	11	20
Erbsen	22	—	—	—	16	—
Bohnen	24	—	—	—	18	—
Linsen	60	—	—	—	30	—
Kartoffeln	4	20	4	—	3	80
Alchstroh	3	20	3	—	2	80
Arumstroh	2	40	2	20	2	—
Heu	5	—	4	50	4	—
Rindfleisch u. der Reule 1 Kilo	1	40	—	—	1	20
Schweinefleisch	1	20	—	—	1	10
Schmalz	1	40	—	—	1	20
Hammelfleisch	1	40	—	—	1	20
Speck	2	—	—	—	1	80
Butter	2	—	1	80	1	60
60 Stück Eier	3	80	3	60	3	20

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 5 der „Grottkauer Zeitung“.

Sonnabend den 16. Januar 1904.

9)

Zwei Paare.

Roman von C. Köhler.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Plötzlich wendete sie sich um und warf sich ihrer Mutter zu Füßen.

„Mama, muß es denn sein? Ich kann nicht, ich kann nicht,“ flehte sie; „opfere mich nicht, gönne mir Zeit — diese Ehe wird mein Unglück sein!“

„Wie? Du willst nicht, Emmy?“ fragte Frau v. Strehlen bestürzt. „Vor einer Sekunde noch zeigtest du dich ganz einverstanden.“

„Mutter, sei nicht so kalt, sei nicht so erbarmungslos, ich liebe den Grafen Hohenstein und kann nicht von ihm lassen.“

„Also doch!“ rief die Landrätin unwillig. „Unbesonnenes Mädchen, habe ich dich nicht oft genug gewarnt — ihr seid ja beide arm wie die Kirchenmäuse, wovon wollt ihr denn leben?“

„Wir können warten,“ murmelte Emmy nieder- geschlagen.

Das Wort „Entbehrung“ hatte für die Landrätin einen schrecklichen Klang, und diese Verbindung mit Hohenstein wäre für beide der Ruin gewesen, wie sie dachte.

„Das ist ja heller Wahnsinn,“ sagte sie nach einer langen Pause, vor Erregung zitternd, „wie kann dir nur ein solcher Gedanke kommen! Warten, bis du alt und häßlich geworden bist und der Erwählte deines Herzens findet, daß du ihm nicht mehr gefällst! Schlage dir den Grafen aus dem Kopf — du heiratest Möller und das bald, — bist du einmal seine Frau, wirst du diese törichte Liebelei bald vergessen.“

„Es ist keine törichte Liebelei, es ist innige Liebe,“ sagte Emmy klanglos.

Die Uhr schlug die sechste Stunde. Frau von Strehlen machte eine Bewegung der Ungebuld. —

„Schon so spät?“ rief sie; „wir müssen noch unseren Tee nehmen. Komm, Emmy, gib mir einen Kuss und laß alles gut sein.“

Emmy sah ihre Mutter mit traurigem Blick an.

„Nicht diesen leichten scherzenden Ton, Mama,“ bat sie, „er zerschneidet mir das Herz — o,“ rief sie, jäh ausbrechend, „hast du denn gar kein Verständnis für mich, kein Mitleid für meinen Schmerz?“

„Nein, Emmy, denn ich sehe weiter als du. Es ist gar nicht möglich, daß du den Grafen unter den jetzigen Verhältnissen heiratest. — Wenn ich heut' stürbe, verlierst du meine Pension, wie willst du von unserer kleinen Rente leben? Du weißt, wir sind nie ganz schuldenfrei, jetzt drängt uns niemand — sind meine Augen zu, so werden alle zu gleicher Zeit bezahlt sein wollen. Von allen Seiten betrachtet, gibt es nur Hindernisse für eine Verbindung mit Hohenstein, füge dich also in das Unvermeidliche und heirate Möller. Er ist jung, hübsch, reich, und was dir an ihm mißfällt, das kannst du ihm leicht abgewöhnen.“

„Und hast du mich einmal aus dem Hause, so wirst du auch angenehmer leben,“ vollendete Emmy mit klangloser Stimme. „Du hast recht, Mama. Wenn du so denkst, ist es besser, ich heirate Möller. Und nun kein Wort mehr über die Sache, ich gebe den Grafen auf.“

„Endlich bist du vernünftig geworden!“ rief die Landrätin erfreut und streckte die Arme nach der Tochter aus; doch diese trat zurück.

„Daß das, Mama,“ sprach sie kalt, „wir verstehen uns auch ohne Zärtlichkeiten. Ich erfülle deinen Willen, mehr wolltest du ja nicht.“

Die leichtlebige Frau sah ihre Tochter verlegen an.

Eine Ahnung dämmerte in ihr auf, daß sie ihr Kind stets unrichtig beurteilt habe. Sie war deshalb von Herzen froh, als die Dienerin jetzt eintrat mit der Meldung, der Tee sei schon aufgetragen.

„Wir kommen sofort,“ sagte sie eilig und wandte sich an Emmy.

„Rühle vorher deine Augen,“ bemerkte sie, „nach dem Tee kannst du noch eine Weile ruhen, du siehst nichts weniger als vorteilhaft aus.“

Wenige Stunden später betrat Emmy an der Seite ihrer Mutter den Ballsaal.

Wie ihr Herz pochte, ihre Kniee wankten; aber sie mußte stark sein, sie durfte keine Schwäche zeigen — was sie fühlte, was sie drückte, sollte kein Mensch erfahren.

Die Landrätin hatte ihre Bestürzung überwunden; sie war wieder ganz Weltbame geworden.

Das junge Mädchen zitterte heimlich vor einem Zusammentreffen mit Hohenstein. Würde er sie meiden? Würde er sich ihr nähern? Ehe sie es gedacht, stand er plötzlich bei ihr.

„Ich gratuliere zur Verlobung,“ flüsterte Hohenstein zwischen den Zähnen, „ich weiß nun auch den Namen des Glücklichen. Sie haben in der Tat eine sehr günstige Wahl getroffen, denn Herr Möller ist ja sehr reich.“

Mit einem stolzen Blick richtete sie sich hoch empor.

„Nicht nur das allein,“ entgegnete sie, „Herr Möller liebt mich auch und wird mir gewiß nie Schmerz bereiten.“

Ihre Lippen zitterten, als sie diese Worte sprach, aber ihre Stimme klang fest und sicher.

Der Graf wendete sich hastig ab, im nächsten Augenblick stand er bei Dora, von deren Seite er im Laufe des Abends nicht mehr wich.

Das junge Mädchen wurde doch ein wenig ver-

legen über dieses auffallende Benehmen des Grafen; sie wußte nicht, was sie antworten sollte, als er in dringendem Tone fragte: „Wenn ich nach dem Rosenhof käme, würden Sie es gern sehen und mich freundlich empfangen?“

„Warum sollte ich nicht?“ stammelte sie endlich verlegen; „aber Sie werden nicht kommen.“

„Nicht, so lange Sie hier sind, gnädiges Fräulein,“ versetzte der Graf, „aber Sie gehen morgen fort und meine Gedanken ziehen mit Ihnen.“

Dora errödete. „Darf ich kommen?“ fragte er dringender. „Werden Sie mir nicht zürnen?“

Er sah, daß Emmy in der Nähe stand und ihn mit ernstem Blicken betrachtete.

Ganz hingelassen von dem Gesühle, sich an dem geliebten Mädchen zu rächen, beugte sich Graf Hohenstein näher zu Dora.

„Ich darf?“ flüsterte er, ihre Hand näher an seine Lippen ziehend.

Dora zauderte noch immer, in peinlicher Verlegenheit blickte sie um sich — da bemerkte sie Emmys Augen mit einem ganz eignen Ausdruck auf ihr Gesicht gerichtet — Eifersucht, Groll, Schmerz, Kränkung — was alles lag in diesem Blick!

Wie ein Blitz durchzuckte sie die Erkenntnis: der Graf und Emmy waren eigentlich einig — sie war nur ein Werkzeug für beide gewesen.

Hastig entzog sie dem Grafen ihre Hand.

„Verzeihen Sie,“ sagte sie kühl, „ich glaube doch, Sie würden es bei uns sehr einsam finden, da Fräulein von Strehlen den Winter über in Breslau bleibt.“

Der Graf biß auf seine Lippen; er hatte ihre Anspielung verstanden.

„Fräulein von Rosen,“ fragte er leise, „wie kommen Sie jetzt darauf, Ihre Freundin zu erwähnen? Gewiß wird sie Breslau nicht verlassen, da sie sich mit Herrn Möller verlobt hat!“

„Verlobt? Mit Möller?“

„Es ist so! Die Frau Landrätin hat es mir vor einer Stunde selbst mitgeteilt.“

Dora war purpurrot vor Entrüstung geworden. So wenig weltgewandt sie auch sein mochte, sie be-

griff doch: des Grafen Aufmerksamkeiten hatten nur immer Emmy gegolten. Ihm war jetzt jedes Mittel recht, um die Ungetreue zu ärgern und zu verlegen.

Dora erhob sich mit einer heftigen Bewegung.

„Haben Sie die Güte, mich zu Mama zu führen, Herr Graf,“ sprach sie kalt; „ich glaube, sie sucht mich.“

Hohenstein stand sofort auf und bot ihr den Arm. Sie schien es nicht zu bemerken und schritt an seiner Seite dahin, emsig an ihren langen Handschuhen nestelnd. Die Baronin sah etwas erstaunt drein, als Dora erklärte, sie wolle ein wenig ausruhen und nicht mehr tanzen.

Als Dora mit ihrer Mutter heim sollte, konnte sie sich doch nicht enthalten, der falschen Freundin zuzusüstern: „Ich höre, du bist Braut, Emmy — warum hast du mir nichts gesagt?“

„Woher weißt du es?“ fragte Emmy hastig.

„Graf Hohenstein sprach davon, deine Mama soll es ihm selbst gesagt haben. Auch nannte er den Namen meines Verlobten.“

Emmy biß die Zähne zusammen.

„Also alle Brücken sind hinter mir abgedrohen,“ murmelte sie.

Der Abschied der beiden Freundinnen war kurz und kühl. — — —

Am andern Tage war man wieder daheim auf dem Rosenhof.

Die Baronin klagte über Kopfschmerz und blieb in ihrem Zimmer; Frick ging seinen Geschäften nach. Dora blieb somit sich selbst überlassen.

Aus purer Langeweile fing sie an, Tante Alice zu helfen, und es gewährte ihr eine gewisse Befriedigung, mit dieser Beratungen zu pflegen und sich nützlich machen zu können.

Ja, sie ärgerte sich sogar nicht, als bei dem ersten Besuch, den Professor Hochfeld mit seinem Neffen auf dem Rosenhof machte, die Herren sie mit vorgebundener Haushaltungsschürze trafen und sie lächelte, als Alice sie ihre fleißige, getreue Gehilfin nannte.

Das Wiedersehen zwischen dem ältlichen Fräulein und Professor Hochfeld verlief prosaisch genug. Alice machte einen altmodischen Knix, er reichte ihr die Hand, von Nührung oder Aufregung keine Spur.

Frau von Rosens Kopfschmerz hatte sich so weit gebessert, um Gäste empfangen zu können, sie lud die Herren sogar ein, bald wiederzukommen.

Wenige Tage später traf Emmys Verlobungsanzeige mit dem jungen Möller ein.

Frau von Rosen war einfach entsetzt über diese Mißheirat.

„Die Landrätin macht sich ja in der Gesellschaft unmöglich!“ rief sie, „diese Möllers sind doch eine ganz gewöhnliche Familie.“

„Aber sie sind reich,“ bemerkte Dora achselzuckend, „und Frau von Strehlen wollte ja nur immer, daß ihre Tochter eine reiche Heirat schließe.“

„Geld ist gewiß nicht zu verachten, aber man darf doch nicht so tief unter seinen Stand steigen,“ rief die Baronin noch immer erregt.

„Der alte Möller ist ein sehr ehrenwerter Mann,“ nahm jetzt Frick das Wort, „es ist nur die Frage, ob der Sohn zu erhalten verstanden wird, was des Vaters Fleiß erworben. Der Junge soll ein eifriger Sportmann sein und für Pferde und Wetten mehr ausgeben, als seinem Vater lieb ist.“

„Da hat man's,“ sagte Frau von Rosen hitzig, „und wenn das Geld alle ist, dann bleibt nicht mal ein guter alter Name oder ein vornehmer Titel als Entschädigung zurück.“

Dora dachte an den Grafen Hohenstein; eine bittere Empfindung wollte in ihr aufwallen, aber sie unterdrückte dieselbe tapfer.

Sie gewann es sogar über sich, an Emmy zu schreiben; freilich den alten, natürlichen Ton konnte sie nicht wieder finden, aber im Grunde ihres Herzens bemitleidete sie die Freundin.

Wider Erwarten erhielt sie von Emmy schnell eine Antwort.

„Beurteile mich nicht falsch,“ schrieb Fräulein von Strehlen, „einmal werde ich dir vielleicht alles sagen können — heut vermag ich's nicht.“

Sie teilte noch mit, daß die Hochzeit ursprünglich im Frühling bestimmt gewesen, der alte Möller sei jedoch vor wenigen Tagen in Nizza gestorben und sie, Emmy, besteshe nun darauf, die Trauerzeit einzuhalten.

(Fortsetzung folgt.)